

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 5. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

16. Mai 906

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

5 lieber, beim Nachhaufekommen aus Theater und Hotel hab ich Ihren kurzen aber klingenden Brief vorgefunden und mich sehr damit gefreut. Es mußte für mich freilich nicht gerade der Einf. Weg kommen, um mich Ihr Fernsein schmerz-
10 lich empfinden zu lassen. Der Abend gestern ist überraschend gut ausgefallen: jedenfalls war er äußerlich der stärkste Erfolg meiner Theaterlaufbahn. Völlige Stumheit nach dem ersten Akt, wahre »Stürme« nach 2., 3., gedämpft nach dem 4[.], wieder sehr stark nach dem 5. Akt. Baffermann anfangs etwas bläß-
15 lich, am Schluß unvergleichlich. Reicher hat mich in gewissem Sinne angenehm enttäuscht. Im ganzen war er wohl unerträglich genug; aber die Leistung als ganzes war von einer gewissen Geschlossenheit, so daß man einen mehr menschlichen als künstlerischen Widerwillen gegen die Figur kriegte. – Seltsam sind doch Dramenschicksale. Eine solche Aufnahme in Berlin vor 2 ½ Jahren – und Ihre
20 Profezeiung wäre erfüllt gewesen. – Den Rehberg hab ich in der Hinterbrühl gelesen, wo wir höchst angenehme acht Tage im Hotel Radetzky gewohnt und TENNIS gespielt haben (Einmal mit Hugo, den ich im SINGLE set 6:4 schlug!) – Es ist ein glänzendes Ding, und es gibt vielleicht im ganzen darin nur 3–5 Stellen, bei denen mir im Stil irgend was wie ein falscher Ton erscheint. Doch möchte
25 ichs, nach einem Zwischenraum von ein paar Wochen, noch einmal lesen, um mich selber nachzuprüfen. Hingegen sage ich schon heute mit Entschiedenheit, daß ich den vorletzten Absatz fortwünschte. Hier weden Zusammenhänge mit einer meinen Geschmack störenden Deutlichkeit aufgezeigt; die Zusammenhänge, die im Gang der Geschichte wirklich für jeden ersichtlich werden, der in anständiger
30 Weise zu lesen versteht, und mir erschien daher dieser ganze Absatz wie eine Referenz vor den oberflächlichen, die ihnen nicht gebührt. Ich habe mich natürlich auch gefragt, ob dieser Rückblick vielleicht als Ergänzung zum Charakterbild des Erzählers Ihnen unerläßlich scheinen mochte – doch find ich daß die etwa neuen Züge höchstens um Sinne philosophischer Altersveränderungen zu deuten wären,
35 die mit dem köstlich-fertigen Chronik-Rehberg, den Sie gestalteten, nichts weiter zu thun haben. Auch wirkt die Stelle, wo Rehberg zum Selbstankläger wird »Und daß hat mich dies Treiben so weit von meinem Worte fortgerissen ETC« keineswegs bezwingend wahr. Weder subjectiv noch objektiv. – Ich würde daher in der Buchausgabe von dem Absatz nur die ersten Zeilen stehen lassen bei »als der Kaiser gegen ihn gewesen« – oder nicht einmal die – und ruhig auf den letzten Absatz übergehen. –

Ihr Berliner Feu[i]lleton in der Zeit hab ich mit Ergriffenheit gelesen. Sind Sie nun schon an der HERZL-Biographie? Und welches sind die größten Sachen, die Sie

componiren? – Die Wartburgerreise war ein Ausflug zum Vergnügen oder sonst was? – Wie stehts mit Spanien? – Unser Kinderarzt Dr POLLAK theilt mir mit, dß Heringsdorf u besonders SWINEMÜNDE enorm gelfengeplagt find^a Erkundg Sie sich doch gut, eh Sie miethen. – Eben bekam ich von Ludaffy eine Gratul-karte zum geftrigen Erfolg. Seine Frau hat eben eine schwere Lungenentzündg durchgemacht, und ich muß sie nächstens besuchen. So wär es mir sehr lieb, wenn Sie mir rasch nur mit 2 Worten mit sagten, wie nun eigentlich Ihre Prozefsache steht. Frl Erl ist ab nach Dresden (vorläufg ohne bestimmtes Engagement) TENNIS regelmäÙig KAUFMAN, manchmal SPEIDELS (er kam erst jüngst aus Griechenland zurück). – Richard war einmal bei uns in der Hinterbrühl, mit Paula u Mirjam; sehr erfüllt von seinem Fünfabend-Stück. Erfülltsein ist doch der neidenswertheste Zustand von allen; – wenn nicht die Verpflichtungsgefühle sich einstellen – die oft trügerisch find, wenn sie sich auf uns selbst, und immer wenn sie sich auf die Welt (sowohl »Mit« als »Nach«) beziehen. Dies ist eine Wahrheit. Sollte es aber nicht wahrere Wahrheiten geben?

– Wir haben ein neues Fräulein, angenehm jüdisch, Anna Loew betitelt, und wegen einer Halsentzündg in Hinterbrühl zurückgeblieben. Sie hat einen Bruder, JOHANN LOEW, Arbeiterführer, und so bekam ich plötzlich aus Brüssel eine, RESP. zwei waterlohende Karten, von JOHANN LOEW und LOTTE POHL-GLAS. Wer die Zusammenhänge begreift, lebt ewig.

Dies wünscht Ihnen, nebst vielen herzlichen Grüßen für Sie und die Ihren von uns allen.

Ihr

Arthur

Richard hat zwei schöne Gedichte geschrieben, eins »Der einsame Weg« u ein andres »Altern«, 1 an mich, 1 an KERR.

^a Er war in Sw.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der ungeraden Seiten: »12«–»15«

³ ich] in der Vorlage steht »ich ich«

¹⁵ Rehberg ... Hinterbrühl] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 8. 5. 1906

¹⁷ Hugo, ... schlug] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 11. 5. 1906

³⁷ Berliner Feuilleton] Felix Salten: *Die fremde Stadt. Thema mit Variationen*. In: *Die Zeit*, Jg. 5, Nr. 1.304, 13. 5. 1906, Morgenblatt, S. 1–3.

Erwähnte Entitäten

Personen: Albert Bassermann, Richard Beer-Hofmann, Paula Beer-Hofmann, Mirjam Beer-Hofmann, Dora Erl, Julius von Gans-Ludassy, Olga von Gans-Ludassy, Theodor Herzl, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Kaufmann, Alfred Kerr, Anna Loew, Johann Loew, Charlotte Pohl-Glas, Jacob Pollak, Emanuel Reicher, Felix Salten, Felix Speidel, Else Speidel-Haeberle

Werke: Altern, Der einsame Weg, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Die Historie von König David. Ein Zyklus, Die Zeit, Die fremde Stadt. Thema mit Variationen, Herr Wenzel auf Rehberg und sein Knecht Kaspar Dinkel

Orte: Berlin, Brüssel, Dresden, Edmund-Weiß-Gasse, Griechenland, Heringsdorf, Hinterbrühl, Hotel Radetzky, Spanien, Wartburg, Waterloo, Wien, Świnoujście

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 16. 5. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03005.html> (Stand 18. September 2023)